

Vom Wert des Weiblichen

Ausstellung „berührt“ in der Würzburger Augustinerkirche

Gott ist für mich Mann und Frau. Die Weiblichkeit und ihr Wert zeigt sich sowohl in Männern als auch in Frauen“, sagt die Referentin für „Public Health“ (Öffentliches Gesundheitswesen) des Missionsärztlichen Instituts, Dr. Marlies Reulecke. Zusammen mit ihrem Mann, dem Künstler Jens Reulecke, hat sie die Wanderausstellung „berührt. Schmerz und Versöhnung – Die Stärke des Weiblichen“ zusammengestellt, die nun in der Würzburger Augustinerkirche zu sehen ist.

Die Schau thematisiert die Stärke Mariens, die sich in jeder Frau manifestiert, eine Stärke, die sich durch Schmerz und Leid hindurch entfaltet. Die Geschichten überwiegend afrikanischer Frauen und die Bilder eines Marienzyklus sind unabhängig voneinander entstanden. Die unmittelbare Nähe von Licht und Dunkelheit, Schmerz und Reue lassen sich jedoch sowohl in den Schicksalen der afrikanischen Frauen

„BERÜHRT“

„berührt. Schmerz und Versöhnung – Die Stärke des Weiblichen“, zu sehen bis 8. Juli in der Augustinerkirche Würzburg, Eintritt frei. Am 21. Juni, 19.30 Uhr, Vortrag von Dr. Marlies Reulecke und Pater Peter Reinl über „Lebensrealitäten kongolesischer Frauen“. Dabei geht es um das HIV-Projekt der Augustiner im Nordostkongole und die Frage, warum Frauen öfter von HIV betroffen sind als Männer. Den Abschluss bildet ein performativer Gottesdienst am 7. Juli.



Szenisches Spiel „licht – dunkel“ mit Britta Schönbrunn bei der Eröffnung der Ausstellung „berührt“ in der Würzburger Augustinerkirche. Fotos: Matthias Chrobok

als auch in den bemalten Portraitphotographien einer jungen Frau finden. Reulecke kennt als Ärztin selbst die afrikanischen Verhältnisse, war sie doch im Nordosten des Kongo im Einsatz und ist auch jetzt noch bei Beratungen eines dortigen AIDS-Projektes beteiligt.

DIE STÄRKE MARIENS

Im Chorraum finden 15 Bilder von Jens Reulecke und ebenso viele Texte seiner Frau Platz. Sie werden zu Impulsen: heilig, stark, gegenwärtig, geliebt, schön, aufbauend, mütterlich, barmherzig, neugierig, beschützt, gastfreundlich, lebensfroh, würdig, ausgelassen, liebevoll – Eigenschaften der Gottesmutter und der Frauen – Charakterzüge des starken Weiblichen.

Weiblichkeit erfahre in unserer Gesellschaft nicht die Wertigkeit, die ihr zustehe, findet Marlies Reulecke. Die Ausstellung soll dazu beitragen, das zu ändern. Die Stärke Mariens sei die Stärke des Weiblichen selbst, die sich im Emotionalen und Transzendenten manifestiere, die auch bei vielen afrikanischen Frauen zu entdecken sei. Maria selbst sei

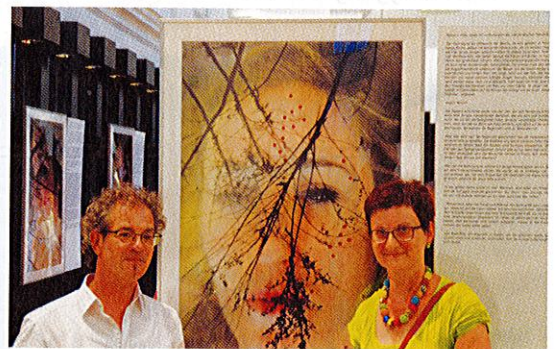
das Urbild des Weiblichen sei. Die Texte zu den Photographien versuchen etwas in den Frauen darzustellen, „was man auf den ersten Blick nicht sieht. In Bild und Text erkennt man eine mystische Tiefe, die sich im Zusammenspiel beider entfaltet“, erklärt die Referentin. Das sei auch bei einer Frau so: Etwas Vordergründiges und etwas Tiefgründiges – da-

symbolisiert durch ein schwarzes Tuch. Reulecke selbst bildete das Gegenstück: Als „Verkündiger von Leben“ ruft er die noch von Dunkelheit umfangene Frau wach. Sie erhebt die Hand und die Verbindung intensiviert sich schlagartig. Das Tuch – als das Unmögliche, als Abhängigkeit – fällt immer mehr von ihr ab und führt zu einer Entfaltung, in der das Tuch zum stützenden Mantel mutiert. Der Künstler nutzt den gesamten Raum, den die Frau mehr und mehr ausfüllt, bis sie stark genug wird, das Tuch endgültig abzuwerfen.

IMMER GEÖFFNET

„Eine Ausstellung dort zeigen, wo auch Menschen sie sehen – ohne bestimmte Öffnungszeiten“ – für die Veranstalter Augustinerkloster, Diözesanstelle Mission – Entwicklung – Frieden, Katholischer Deutscher Frauenbund und Missionsärztliches Institut war

Der Künstler Jens Reulecke und seine Frau, die Ärztin Dr. Marlies Reulecke, haben die Schau organisiert.



rin entfalte sich die Stärke des Weiblichen.

Bei der Vernissage verfolgten die Besucher außerdem eine Klangperformance namens „licht – dunkel“. Freiheit, Sehnsucht und Unabhängigkeit waren die Themen dieses szenischen Spiels von Jens Reulecke und Britta Schönbrunn. Es ging „um eine Freisetzung aus der Dunkelheit“,

dieses Ziel bei der Vernissage in der gut gefüllten Augustinerkirche bereits erreicht. Die Reuleckes hatten diese Kirche immer als eine offene Kirche verstanden und daher sei sie auch der ideale Ausstellungs-ort. „Es gibt eine lange Verbindung zwischen dem Missionsärztlichen Institut und den Augustinern“, sagt Marlies Reulecke. Matthias Chrobok